



Lieber Alice!

Wettingen, Ende November 1989

Liebe Verwandte, liebe Freunde!

Heute hatten wir wieder einen dieser nebelfreien, sonnigen Tage hier im Limmat-tal, was für diese Jahreszeit nicht selbverständlich ist, die wir aber mit Freude und Dank annehmen. Bereits am Morgen, wenn wir beim Frühstück sind, klettert die Sonne als goldene Scheibe über das Dach unseres Nachbarhauses und füllt unsere Stuben mit Glanz und Wärme, bis sie ungefähr um 11 Uhr hinter dem ersten Hochhaus verschwindet. So um halb eins begrüsst sie uns wieder am Mittagstisch, verzieht sich dann von neuem, wenn auch wir uns zu einem Mittagsschläfchen hinlegen und kommt wahrhaftig hinter dem zweiten Hochhaus hervor, wenn wir uns zum "Zvieri-Tee" und Kuchen an den Tisch setzen. Ja, im Uebermut blendet sie uns mit ihrem goldenen Schein richtig ins Gesicht, bis sie endgültig hinter den Hausdächern verschwindet und der kalte Abend beginnt. Mit diesem Spiel der Sonne haben wir uns sogar mit den Hochhäusern versöhnt und schätzen unsere zentrale Wohnlage, wo alles, was wir zum Leben brauchen, für uns so gut erreichbar ist. Dies je älter wir werden, umso mehr.

Jetzt hat die Adventszeit wieder begonnen. Auf dem Wochenmarkt und in vielen Geschäften sind dekorierte Adventskränze, immergrüne Laubzweige, ganze Bündel von den verschiedensten Tannästen und eine grosse Auswahl von Trockenblumen zum Kauf bereit. Bald werden wieder die weihnächtlichen elektrischen Strassenbeleuchtungen sich vom dunkeln Himmel abheben – fürwahr, eine schöne Zeit, gerade auch für uns alte Leute, die wir uns nicht mehr hetzen müssen und in Ruhe uns lieben Erinnerungen entsinnen.

Hier sind wir nun wieder mit unseren guten Glückwünschen und unsere Gedanken bleiben gebührend hängen bei jedem Namen auf unseren Adresslisten. Wir hoffen gerne auf gute, gefreute Nachrichten von Euch! Also, habt ein schönes, frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr!!

Zu uns und unseren jungen Familien: alles scheint gut auszuklingen. Alf unterzog sich seiner erwarteten Hüftoperation am 18. Oktober in der Schulthess-Klinik in Zürich und hat – gottseidank – die dreistündige Operation gut überstanden (mit Lumbal-Anästhesie). Schwerer zu ertragen waren die drei ersten Tage, die er still auf dem Rücken liegend mit seinem schwer eingeschienten Bein unendlich lange Stunden dahinziehen lassen musste, mit täglich nur zwei Unterbrechungen von Bewegungstherapien. Entsprechende Mengen von Medikamenten waren da natürlich nötig und taten ihre Wirkung. Wir alle waren froh, als sie abgebaut wurden.

Zwei Wochen war er im Spital, dann wurde er mit dem spitaleigenen Wagen in den berühmten, am Rhein gelegenen Kurort Zurzach, ins Parkhotel gebracht, eine Annex-Klinik des Schulthess-Spitals, die neu und wunderbar modern und zweckmässig eingerichtet ist. Die Cafeteria ist der Begegnungsort für Patienten und ihre Besucher. Auch viele Kurgäste verbringen ihre Ferien im Parkhotel wegen der Thermalbäder, ihre weiteren Ferienansprüche, auch kultureller Art, werden vom gross ausgebauten Verkehrsbüro befriedigt.

Alf hat sich innerhalb einer Woche in Zurzach so gut erholt, dass sie ihm die zweite Woche erliessen unter der Bedingung, dass er in Baden einmal pro Woche ins Thermalbad und zweimal in die Physiotherapie gehe bis zum 12. Dezember, wo sie ihn zur Kontrolle in der Schulthess-Klinik in Zürich erwarten.

Er hat prächtige Fortschritte gemacht, geht spielend mit zwei Krücken mehrmals am Tag die treppe auf und ab in sein Zimmer oder in den Keller. Er geniesst das schöne Wetter für einstündige Spaziergänge, und das wichtigste ist, dass er gar keine Schmerzen mehr spürt. So arbeitet er weiter an seinen Memoiren in Ruhe und Zufriedenheit.

Es war geplant, dass ich Alf jeden zweiten Tag besuchen würde im Spital um ihm die Zeit zu verkürzen, jedoch... es kam alles anders...

Bitte mir den Brief noch heute mit ich habe so schnell in Briefe an sie. Es fühlen nun noch hoffen.

Als ich Alf nach der Operation zum ersten Mal besucht hatte und mich auf der letzten Wegstrecke nach Hause befand, verunglückte ich im Bus, kurz vor meiner Haltestelle nahe bei unserem Haus.

Der Bus fuhr noch sehr schnell. Ich war aufgestanden und drückte den roten Knopf, als auch noch ein PW rückwärts in die Busfahrban einbog. Der Bus-Chauffeur riss einen derartigen Stopp, dass ich eine halbe Wagenlänge nach vorne bis zum Chauffeur geschleudert wurde und nicht mehr aufstehen konnte. Die "Komplimente", die sich die beiden Chauffeure machten, halfen mir wenig. Zum Glück stellten mich zwei Mitfahrerinnen gekonnt wieder auf die Beine und halfen mir aussteigen. Ich hatte einmal mehr nichts gebrochen, denn ich konnte langsame Schritte machen und Hilfe bei meiner Nachbarin holen.

In der darauf folgenden Zeit konnte ich erfahren, was gute, hilfreiche Leute für einen bedeuten, wenn man auf sie angewiesen ist! Aus vollem Herzen danke ich allen, die mir diese wertvollen Dienste leisteten, denn mein Körper war zusammengestaucht und grosse Schmerzen verursachten die Prellungen und ein riesiger Bluterguss breitete sich aus. Mein Arzt hat mich beglückwünscht zu der Qualität meiner 79-jährigen Knochen...

Zwei Wochen lang konnte ich Alf nicht besuchen. Alle drei Töchter, Uelis Familie und Freunde besuchten Alf, so dass er sich nicht verlassen fühlen musste, wofür wir sehr dankbar sind und uns gefreut haben. Das Gleiche gilt auch für die vielen telefonischen Nachfragen, die wir beide bekommen haben.

Zum Schluss und zum wirklich guten Ende, brachte mich mein ewig-hilfreicher Vetter Heiri nach Zurzach, um Alf in seinem bequemen Wagen abzuholen. Nun werdet Ihr alle verstehen, dass wir uns zusammen zu Hause so wohlfühlen und gerne Rückschau halten auf das vergangene Jahr!

Ich möchte auch noch erwähnen, dass ich dank unseres kurdischen Flüchtlings, der nun schon seit zweieinhalb Jahren bei uns wohnt mit seiner Frau, alle verspäteten Gartenarbeiten noch mit seiner Hilfe machen konnte. Die vielen Topfpflanzen, Geranienkistchen und Blumenknollen sind nun in den Kellerräumen versorgt für ihren Winterschlaf, Zwiebeln und Zwiebelchen im Erdreich geborgen und mit Komposterde zugedeckt. Ich muss nur noch ein letztes Mal die dünnen Blätter zusammenrechnen und kompostieren.

Beim Begehen meines spätherbstlichen Gartens entstand in meinem Kopf ein kleiner Vers:

"Der Herbst dār hed zum Winter gseid,
jetz han i alli z'schlafe gleid.
Gib Du nen jetz no Dyni Rhüöw
vom Herrgott chunnd scho Sys derzüö."
(leicht angelehnt an einen alten Vers)

Unsere jungen Familien stellen sich alle wacker ihren Anforderungen und Aufgaben, die das heutige und moderne Leben an alle Altersstufen stellt.

Neben den Berufs- und Familienpflichten engagieren sich Ueli, Jacqueline, Irene Christine mit ihrem Mann Heinz, Therese und ihr Partner Roger, noch in sozialen und oder kirchlichen Angelegenheiten. Alf und ich staunen nur, was für organisatorische Fähigkeiten sie entwickeln und was sie alles in ein Tagwerk hineinbringen! Wir hoffen, dass sie mit ihren Kräften haushälterisch umgehen und sich die nötigen Ruhepausen auch gönnen! Wir bewundern unsere Irene, wie sie alle Fragen und Entscheidungen allein meistern kann und wir sind froh, dass sie sich hie und da erholt in einer gut geführten Meditationsgruppe.

Unsere Grosskinder:

Die zwei Spindler-Buben in Greifensee sind noch nicht aus dem Streckalter herausgekommen. Jürg ist jetzt der grösste Spindler in der Schweiz. Es gefällt ihm an der Universität in Zürich, wo er Volkswirtschaft mit Fleiss und Interesse studiert. Er ist jetzt daran, sich auf sein erstes Vordiplom vorzubereiten. Im Sommer verdiente er sich sein Geld an einer Amtsstelle der Stadt Zürich für das Flüchtlingswesen - ein Kapitel, das die ganze Schweiz sehr beschäftigt. Mir hat Jürg ganz spontan einen Tag lang im Garten geholfen. So hatte er einen grossen Komposthaufen

in eine andere Gartenecke zu transportieren, umzubauen, mit Steinmehl und Holzasche vermischt aufzuschichten, und - ohne die Nase zu rümpfen - tat er es! Das macht mich stolz und freut mich, dass junge Menschen erkennen und wissen, was zu tun ist, dass wir nicht eines Tages in unserem Abfall ersticken.

Alexander wird wohl auch bald fragen, ob es bei mir unten regne, denn seine Beine sind so lang geworden. Er sei auf dem Weg, ein Tennis-Champion zu werden, das sei sein Lieblingssport. In diesem Winter hat er vor, sich im Snowboard-Sport auszubilden und darum will er seine Weihnachtsferien mit uns auf dem Hasliberg verbringen, was mich freut, denn ich weiss wenig über seine jetzigen Gedanken und Interessen.

Irene und ihre Buben Thomas und Stephan werden Weihnachten mit uns im Alpidyll feiern, da trifft es sich gut, dass Alexander Anschluss haben wird und Irene kann hoffentlich die drei jungen Rössli etwas zügeln. Ich freue mich auf den Betrieb, denn die Liebe wird schon ziemlich durch den Magen gehen, rechne ich für mich als Köchin. Alle lieben es, zum Feierabend Mah-Jong zu spielen, da wird keine Langeweile sein.

Auch die Meier-Buben haben sich enorm gestreckt. Sie sind vielseitig interessiert und machen gut mit in der Schule. Sie sind aufgeschlossen, offen und ehrlich, streiten sich auch "ehrlich-unverblümt" ab und zu.

Christines Familie hat einmal mehr eine Veränderung erlebt. Ihr altes Bauernhaus ist fertig umgebaut und der grosse Aufwand hat sich sehr gelohnt. Durch Einbau von Dachfenstern haben sie zusätzliche helle Räume gewonnen. Im August sind sie mit ihrem Hab und Gut von Amden ins untere Toggenburg umgezogen. Sie haben sich schön und nach individuellen Bedürfnissen eingerichtet. Für die Kinder war der Schulwechsel nicht leicht, aber inzwischen haben sie sich gut eingelebt und sind zufrieden. Heinz wurde eine Stelle als Sachbearbeiter für drei afrikanische Länder von einer unserer grossen Hilfsorganisationen angeboten. Nachdem er selber während neun Jahren als Entwicklungshelfer in Afrika erfolgreich gearbeitet hat, entschloss er sich dazu, die langjährige Leiterstelle im Asylantenheim in Amden aufzugeben und arbeitet sich nun im Büro in Zürich ein, um seine neue Tätigkeit, die mit vielen Reisen verbunden sein wird, tatkräftig aufzunehmen. Herzlich wünschen wir der ganzen Familie weiterhin guten Mut, Kraft und Freude an ihren Aufgaben und Gottes Segen.

Das Nesthäkchen, die vierjährige Vera, ist auch schon eine Persönlichkeit. Wir hatten sie eine ganze Woche in den Ferien, und es war ein Vergnügen, sie zu haben. Sie war genau ein Musterkind: lieb, höflich, hilfsbereit und folgsam, spielte herzig. In der letzten Nacht weinte sie, hatte Heimweh und war unglücklich. Als Therese ankam, brach Vera alle "diplomatischen Beziehungen" zu uns ab. Sie muss sich selber überfordert haben mit ihrem Bravsein, was ich sehr bedauerte. Vielleicht ist sie nächstes Jahr - ein Jahr älter geworden - nicht mehr so krisenanfällig, vielleicht ist ihr überaus wacher Geist zu stark für ihr kindliches Gemüt gewesen. Nun - ich möchte sie gerne wieder in die Ferien nehmen.

Gewissermassen als Dessert, möchte ich Euch noch von unserer gut geglückten, dreiwöchigen Reise in den hohen Norden berichten.

Der Plan, noch einmal nach Norwegen und Dänemark zu reisen - auch wollten wir unsere Freunde gerne wieder sehen - spukte schon lange in unseren Köpfen. Nur, sollten wir Alfs Hüftoperation zuerst hinter uns bringen? Wie aber, wenn sich eine allzulange Verzögerung ergäbe, würden wir dann noch fit genug sein? Dann kam der Frühling, und wir alten "Zugvögel" wurden so "gluschtig" und vom Reisefieber gepackt, dass Alf einfach alles Nötige einzufädeln begann, er wollte wieder einmal selber Reiseführer sein.

Mit Sack und Pack auf unseren zweirädrigen "Mercedes" aufgeschnallt, fuhren wir im Wonnemonat Mai, am 10. war es, los von Baden nach Hamburg. Irrtümlicherweise stiegen wir auf einer Zwischenstation aus. Zum Glück erreichten wir unseren Zug über Flensburg nach Hirthals gerade noch in Hamburg-Altona.

Diese Fahrt war sehr angenehm, das Wetter freundlich, wenig Passagiere, die Landschaft unendlich weit und saftig-grün, grosse Bauernhöfe.

In Hirthals schifften wir am späteren Nachmittag ein. Hier waren alle Passagiere zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als dass man Hilfe hätte erwarten können beim Gepäck ins Schiff verladen, und es gab Stege und verschiedene Treppen, im Schiff konnte man nur teilweise mit Lift zu den Kabinen gelangen, und so mussten wir das Gepäck selber hinunter und wieder hinauf tragen. Dafür erlebten wir nach dem Abendessen - das Schiff war bereits auf hoher See - den prächtigsten Sonnenuntergang unserer ganzen Reise. Irene hatte uns empfohlen, in Skandinavien in Jugendherbergen zu übernachten (dort nennt man sie "Wanderheim"), und wir besorgten uns in der Schweiz die dafür notwendigen Ausweise. Diese Heime sind meistens etwas ausserhalb, dafür aber ruhig und meistens in schöner Aussichtslage erbaut, haben grosse, schöne Aufenthaltsräume, die auch zu Bildungszwecken benützt werden. Wir waren ganz begeistert, wie diese Häuser geführt wurden, wie diszipliniert und zugleich gemütlich-fröhlich die jungen Menschen sich gaben. So wohnten wir in Bergen, in Svolvær/Lofoten, zwei Tage und zwei Nächte, zweimal in Trondheim und vier Nächte in Oslo.

Schon früher waren wir mit diesen Postschiffen (Hurtigruta) bis zu den Lofoten und dann zurück bis Trondheim gereist. Die Eindrücke der grossartigen und wechselreichen Landschaftsbilder, so z.B. die endlosen Bergkulissen im Mai, noch mit viel Schnee und die Talsohlen unterschiedlich grün und mit sehr schönen Gehöften, oder die vielen, vielen Inseln, teils bewaldet, teils nur mit Fels, oder mit grossen Dörfern, zu denen elegant geschwungene Betonbrücken vom Festland führen, sind uns in guter Erinnerung. Am eindrucksvollsten sind die endlosen Fjorde: die einen wild zerklüftet mit steilen Felsabhängen, sich tief in die Berge hineinschlängelt, andere sind breit einladend mit Wiesland und Obstbäumen und - je nach Tageszeit - bieten sie prächtige Naturstimmungen.

Dieses Mal wurde es nach dem Überqueren des Polarkreises kühl und regnerisch, zum Teil mit Schaumkronen auf den Wellen. Wenn dann unser Schiff zu schaukeln anfangt und tief in die Wellentäler hinunterglitt, dann galt für mich: hinaus an die frische Luft, auf offenem Deck in eine geschützte Ecke und mich mit beiden Händen festhalten! Einmal kam ein junger Bursche mit zwei Wolldecken, die er wie selbstverständlich um mich wickelte. Er hatte wohl gesehen, wie ich schlotterte, und ehe ich ihm richtig danken konnte, war er weg. Da dachte ich, wie nett ist es doch, eine alte Frau zu sein...

Wir haben viele nette Begegnungen, angeregte Gespräche und interessante Bekanntschaften gemacht, wie z.B. die norwegische Musikstudentin, die uns zwei Stunden lang im Musik-Museum in Trondheim herumführte. Wir hoffen auf ihren Besuch bei uns in der Schweiz. Auch eingeladen haben wir eine junge Gefangenen-Betreuerin, wenn sie dann ihr Diplom hat, möchte sie gerne kommen. Wir haben wahrhaftig Ursache genug, auch wieder Gastrecht zu offerieren nach allem, was wir wieder an Gastfreundlichkeit bei unseren Freunden erleben durften.

Wie waren wir erstaunt bei unserer Ankunft in Oslo, als da ein freundlicher junger Mann uns begrüßte und unser Gepäck in Empfang nahm. Er habe vom Wanderheim telefonischen Bericht erhalten, dass wir mit einem Tag Verspätung ankämen und nun sei er mit seinem Wagen da, um uns in das Heim zu führen. War das nicht Heinzelmännchens Art?

Magnus Lindblad ist der Sohn eines Schulkameraden von Alf, und hatte vor Jahren ein Praktikum in der Schweiz gemacht und war auch bei uns gewesen. Auf Umwegen hatte er gehört, dass wir nach Norwegen kämen. Seine Betreuung war rührend während unserer Osloer Tage. Sogar mit einem motorisierten, grossen Segelboot nahmen er und seine Frau uns hinaus in den Holtekilen (Alfs altes Segelgebiet) und zu einer herrlichen Fahrt in eine stille Bucht, wo sie uns ein feines Picknick im Schiff offerierten!

Bei Alfs alten Schulkameraden, Thore und Mossel Thomassen, Eistein und Jenny Forfang und Tollef und Edith Ruden wurden wir gastlich aufgenommen und bewirtet, dass es eine Freude war. Ebenso von Herrn und Frau Danielsen, die uns sogar zum Friedhof brachten, aber Alfs Vatergrab war inzwischen aufgehoben. Mit einer leisen Wehmut über unserem Gemüt nahmen wir Abschied von Oslo, als wir vom Schiff aus die Stadt im milden Abendsonnenschein langsam verschwinden sahen - wen würden wir wiedersehen?

In Kopenhagen, ja, da wurden wir wieder wunderbar empfangen und in einem Gasthaus herrlich untergebracht. Das war ein sehr alter Herrenhof draussen auf dem Land, mit mächtigen Bäumen umsäumt. Das Gut war umorganisiert worden zu einem kulturellen Zentrum für "freundschaftliche Beziehungen zwischen Norwegen und Dänemark", wie ich es verstanden habe. Die alten Gebäude behielten ihr Aeusseres, wurden aber inwendig sehr schön und zweckmässig als Gaststätte mit vielen Konferenzräumen, gemütlichen Hotelzimmern und einem riesigen Speisesaal eingerichtet.

Familie Rosendal-Engelsen sind Verwandte von Alfs Mor und es gab ein sehr nettes Treffen und ein feines Nachtessen bei einer der jungen Familien, alles Nachkommen von Alfs dänischem Grossvater, der viele Jahre lang als Veterinär in Russland "Entwicklungshilfe" leistete. (Mor ist ja im äussersten Osten Russlands, an der mongolischen Grenze geboren.)

Diese Tage in Kopenhagens Aussenbezirk waren wunderschön, voll ländlicher Ruhe. Wir hörten Frösche quaken, viele Vogelstimmen - ja sogar eine Nachtigall in Rosendal Garten. Ein junger Engelsen holte uns ab und chauffierte uns abends herum in schönen Quartieren, was wir gerne und mit Dank annahmen, wie alle Gastlichkeit und Freundlichkeiten, die wir in Kusine Rigemors schönem Landhaus erleben durften.

Eine grosse Freude war für uns auch das Treffen mit Vera Krebs, die speziell aus Gentofte (Sjaelland) nach Kopenhagen in den Tivoli-Park kam, um uns zu sehen.

Nun aber ging es weiter südwärts bis Marburg, wo uns Hans-Georg, ein noch grösserer Spindler als unser Jürg, fröhlich in Empfang nahm. Am Abend chauffierte er uns im alten Stadtteil herum, damit wir diesen "by night" im Lichterglanz sehen konnten, ja, sogar zum alten Schloss hinauf brachte er uns noch. Im gediegenen Heim von Vetter Hermann und Waldtraut fanden wir liebevolle Aufnahme und Verpflegung. Von Marburg aus machten wir einen zweitägigen Abstecher nach Westfalen, zuerst nach Münster und anschliessend nach Soest.

In Münster gab es ein ergreifendes Wiedersehen, nach 49 Jahren, mit Frau Hassenstein. Wir hatten sie und ihren Mann kennengelernt auf der Reise von Indien nach Afghanistan. Als Tochter eines armenischen Generals in Persien, wo sie aufgewachsen ist, konnte sie uns wertvollste Ratschläge für unser Leben in Afghanistan geben.

In Soest wurden wir bei unserer alten Freundin Herta Schroer gemütlich beherbergt. Freundlicherweise brachte sie uns noch nach Sassendorf, wo wir eine weitere alte Freundin, Dr. Leni Fastje, treffen konnten. Im prächtigen Kurpark, im schönsten Frühlingsschmuck, verbrachten wir ein paar wirklich gemütliche Stunden zusammen.

Zurück über Marburg reisten wir endgültig nach Hause, wo wir den ganzen Sommer von den schönen Reiseerinnerungen zehrten und der grossen Gastfreundschaften überall mit Dank gedachten.

Keine hohe Weihnachtswünsche für
auf n. Morwitz. Auf Wiedersehen zum
Heimweg nach Weihnachten